

Auf der Suche nach der verlorenen Generation

Von Helmut Schliesselberger | 11.10.2014 - 00:00 | [Kommentieren](#)

Präventionsmaßnahmen gegen Schulabbruch rechnen sich doppelt. Schulabbrecher verursachen Milliardenkosten für die Gesellschaft und sind häufig mit Ausgrenzung verschiedenster Art konfrontiert.



BILD: SN/TRUEFFELPIX - FOTOLIA

Early School Leaver, Lost Generation, schulmüde Jugendliche, Dropouts. Egal wie das so folgenschwere Massenphänomen des frühen Scheiterns genannt wird: Ein einziger Schulabbrecher kostet laut einer Studie der EU-Kommission die Gesellschaft 1,8 Mill. Euro. Für die Betroffenen sind die Folgen ebenso schwerwiegend. Schulabbrecher sind häufig arbeitslos oder prekär beschäftigt. Mangelnde Bildung, Beschäftigungslosigkeit und geringes Einkommen verringern die generellen Lebenschancen der Betroffenen massiv. Von Schlagzeilen, wie sie jede zweite Geschichte über den Selfmade-Unternehmer René Benko zieren - "Vom Schulabbrecher zum Millionär" -, können so gut wie alle ein Leben lang nur träumen.

Jemand, der Hauptschule und Polytechnikum absolviert hat, gilt nach der wissenschaftlichen Definition eines Early School Leavers streng genommen noch als Schulabbrecher, selbst dann, wenn er dazu noch eine einjährige Fachausbildung abgeschlossen hat. Early School Leaver sind demnach Personen zwischen 18 und 24, die keinen Abschluss auf der Sekundarstufe 2, also keine abgeschlossene Lehre oder abgeschlossene BMS, BHS oder AHS, aufweisen können.

WU-Bildungswissenschaftlerin Erna Nairz-Wirth, die in einer spannenden Längsschnittstudie 17 Schulabbrecher über fünf Jahre begleitet und in regelmäßigen Interviews befragt hat, sagt im SN-Gespräch, es gebe unterschiedliche Berechnungen, laut denen der Gesellschaft pro Early School Leaver über eine Spanne von 40 Jahren Kosten von einer Million bis zu 1,8 Mill. Euro entstehen. Diese ergeben sich daraus, dass Schulabbrecher weniger Steuern bezahlen, häufiger arbeitslos sind und leichter krank werden, also weniger ins System einzahlen und wesentlich mehr auf Unterstützung angewiesen sind.

Laut Statistik Austria gibt es in Österreich derzeit 53.000 Schulabbrecher zwischen 18 und 24.

Allein die 53.000 aktuellen Schulabbrecher werden Kosten für die Gesellschaft von 53 Mrd. bis 95,4 Mrd. Euro verursachen.

Österreich hat im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedsländern eine geringe Schulabbrecherquote. Dennoch gibt es Handlungsbedarf. Grund ist die im

internationalen Vergleich hohe Ausgrenzungsgefährdung. In Österreich haben Schulabbrecher das fünftgrößte Ausgrenzungsrisiko vom [Arbeitsmarkt](#) innerhalb von 28 europäischen Staaten. Noch dramatischer ist die Situation in Wien, wo diese Jugendlichen im Vergleich zu anderen EU-Städten überdurchschnittlich vertreten und ausgegrenzt sind. Sieben von 100 Österreichern aus der Gruppe der 18- bis 24-Jährigen sind laut Statistik frühe Schulabbrecherinnen. EU-weit umfasst die Problemgruppe 5,5 Mill. Personen.

Die WU-Studie, die 17 Schulabbrecher aus unterschiedlichsten Milieus über Jahre begleitete, kam zu dem Ergebnis, dass ein früher Schulabgang meist Resultat eines langen Entwicklungsprozesses ist, der in der Bildungslaufbahn sehr früh seinen Anfang nimmt. Siehe unten stehende Beispiele von Sandro bis Ogan. Es gibt demnach immer mehrere Ursachen und Risikofaktoren, die einen Schulabbruch auslösen: Zu einem oft benachteiligenden Herkunftsmilieu kommen oft Mobbing Erfahrungen, schlechte Noten, Schulangst, schlechte Lehrer-Schüler-Beziehung, Klassenwiederholung, Schulwechsel, Probleme in der Familie, ein ungünstiger Einfluss schulschwänzender Freunde oder nicht rechtzeitig erkannte Lernschwächen.

Die betroffenen Jugendlichen berichten über Zukunftsängste, Gefühle der Einsamkeit und Nutzlosigkeit bis hin zu Resignation, Ausschluss vom Arbeitsmarkt, Auflösung sozialer Beziehungen, schwindende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aus Schutz vor Stigmatisierung oder schlicht aufgrund finanziellen Mangels.

Sandro - Der Unangepasste

Sandro stammt aus kleinbürgerlichem Arbeitermilieu. Sandros Bildungslaufbahn verläuft an Volksschule und AHS zunächst unproblematisch. Er beschreibt sich als "Musterschüler". Schon nach der Scheidung der Eltern war er "ziemlich am Limit mit den Nerven". In der fünften AHS-Stufe verliert Sandro dann zunehmend die Motivation und rebellierte gegen das "System Schule". Er muss die fünfte wiederholen, danach bricht er ab. Ein Wiedereinstiegsversuch scheitert.

Der Abbruch stellt für ihn eine Befreiung dar. Sandro berichtet später aber von stigmatisierenden Erlebnissen im Freundeskreis und bei Bewerbungen. Früh gewinnt er den Eindruck, im Freundeskreis vom "Coolen zum Loser" abzurutschen. Sandro wird nach einem Praktikum ein fixer Job in Aussicht gestellt. Er lehnt ab. Begründung: Die Tätigkeit lasse sich nicht mit seinem Biorhythmus vereinbaren.

Konrad - Der Orientierungslose

Konrad entstammt einer Arztfamilie, seine beiden Schwestern schlossen auch ein Medizinstudium ab. Der Vater trat als Sozialisationsfigur nicht in Erscheinung. Die Eltern ließen sich scheiden, als er 15 war. Konrads Schulprobleme beginnen sehr früh. Wegen Lernschwierigkeiten wechselt Konrad nach der dritten Klasse die Schule. An der neuen Schule wird Legasthenie festgestellt. Dank Nachhilfelehrer schließt er die Volksschule ab. Danach kooperative Mittelschule, Handelsschule, Oberstufengymnasium, Montessorischule.

Auch der letzte Versuch in einer privaten Maturaschule scheitert. Konrads

Interessen kreisen um Kampfsport und Computerspiele. Nebenjobs probiert er "immer nur ein bisschen" aus. Auch er fühlt sich als Schulabbrecher stigmatisiert. Er spürt den immer größer werdenden Druck, den Anschluss an Freunde, die eine Ausbildung gemacht haben, nicht zu verlieren.

Verena - Die Zurückgehaltene

Verenas Eltern sind seit Langem geschieden. Das Verhältnis zu ihrer Mutter, bei der Verena nach wie vor wohnt, ist harmonisch und freundschaftlich. Ihre Mutter ist in einem Schwimmbad als Buffetkraft tätig. Geschwister hat Verena keine. Ihre Freizeit verbringt Verena mit ihrem Freundeskreis, dem sie viel beimisst. Daneben ist die Mutter wichtigste Bezugsperson. Sie besuchte ein Gymnasium, brach in der 4. Klasse ab, da sie sich vom Direktor ungerecht behandelt fühlte. Nach dem Schulabbruch muss sie sich "erholen" und bleibt ein Jahr zu Hause. Später holt sie den Hauptschulabschluss nach. Aus anfangs geäußerten Plänen, die Matura nachzuholen und zu studieren, wurde schließlich eine Ausbildung zur Kindergartenassistentin.

Interessant ist Verenas Strategie zur Vermeidung von Stigmatisierungserfahrungen: Verena verschweigt den Schulabbruch, wann immer es geht, einfach.

Markus - Der Resignierte

"Ich finde das Lesen zu fad, hab ich mir nie angewöhnt", sagt Markus. Er hat resigniert. Sein anspruchsloser Lebensstil, seine mangelnde Energie, Berufsziele zu erreichen, kontrastieren mit seinem einführenden Charakter. Markus' Mutter war kaum mit kulturellem Kapital ausgestattet, es gab keine weiteren Bezugspersonen, die als positive Modelle hätten dienen können.

Die vierte Klasse der Hauptschule muss Markus wiederholen. Sein Übergewicht, seine dicke Brille und eine Lernbehinderung machten ihn zum Opfer schwerer Mobbingattacken. Nach der Hauptschule beginnt Markus viele Ausbildungen wie Installateur, Gärtner, Schlosser, Bürokaufmann. An der Ausdauer, konsequent eine Ausbildung zu verfolgen, mangelt es. Zuletzt nimmt er an keiner Maßnahme mehr teil, die für berufliche und soziale Integration förderlich wäre. Finanzielle Unterstützung kommt vom Sozialamt.

Ogan - Der Realitätsflüchtige

Ogans Eltern stammen aus Bosnien und der Türkei. Die Familie lebt in beengten finanziellen Verhältnissen. Der Übergang von der Volksschule an die kooperative Mittelschule gestaltet sich als schwierig, da in diese Zeit die Scheidung seiner Eltern fällt. Schlechte Noten, Schwänzen und aggressives Verhalten kennzeichnen Ogans Schulalltag. Die erste Klasse muss er wiederholen. In der zweiten Klasse wird er nach drei Suspendierungen wegen Prügeleien der Schule verwiesen. Er wechselt an eine andere Schule, besucht diese aber so gut wie nie.

Nach dem Polytechnikum besucht er zwei Berufsorientierungskurse, holt dann am bfi den Hauptschulabschluss nach. Eine Mechanikerlehre bricht er ebenso ab wie den Zivildienst. Er berichtet, 17 bis 18 Stunden täglich zu schlafen. Er sieht bis in die Morgenstunden fern, surft im Internet und verlässt das Bett erst am Nachmittag.



Wollen Sie die "Salzburger Nachrichten" kostenlos testen?

[Hier gehts zur Bestellung!](#)

TEILEN